

hatte er übersehen, „da ich ja auf Georg und ‚Bommi‘ wartete“. Knoll sagte plötzlich: „Da läuft einer mit einer MP“, und noch ehe Brockmann das begriff, „wurde die Tür an der Fahrerseite aufgerissen, mir wurde eine MP in Richtung auf den Leib gehalten, und es fielen die Worte — etwa: ‚Los, raus.‘“

Der Überraschte handelte scheinbar ganz überlegt, kann heute aber seine „einzelnen Reaktionen nicht mehr wiedergeben“: „Ich weiß nur noch, daß ich langsam und normal ausgestiegen bin. Der Beamte trat etwas nach rechts zur Seite.“

Diese Sekunde nutzte Brockmann zur Flucht. Er rannte über den Bürgersteig und hörte, daß „eine Person mir ziemlich dicht folgte“ — dazu ein Geräusch, „als habe der Mann mit der MP mehrfach versucht durchzuladen“.

Erst später überkam den Flüchtenden Angst: „Ich habe mich irgendwie gewundert, daß kein Schuß fiel.“ Erst im Laufen fiel ihm seine Pistole ein, die er in den Hosenbund gesteckt und deren Lauf er in den Daumen eines Handschuhs gebohrt hatte, „damit das Metall der Waffe mir nicht die Haut zerkratzt“. Er zog die Waffe, verlor den Handschuh und rannte, ohne zu schießen, über den Nollendorfplatz in die Nollendorfstraße.

Blindlings stürzte der Brockmann in einen Hausflur, lief die Treppe hinauf, suchte einen Ausweg, fand keinen, rannte wieder hinunter. „Irgendwie“ fand er doch noch einen Weg über Hinterhöfe in das „Gewirr vieler Straßen“. Was dann geschah, schildert Brockmann so:

Ich fühlte mich schlecht und glaubte, brechen zu müssen; ich habe auch ein wenig gebrochen. Daher hielt ich mich etwa eine Stunde lang in einem Gebüsch versteckt, bis ich mich wieder so weit beruhigt hatte, daß ich einen klaren Gedanken fassen konnte.

Erst abends im Fernsehen, in der konspirativen Wohnung zu Kreuzberg, erfuhr Brockmann, daß Georg von Rauch erschossen worden war. Die beiden anderen Genossen konnten schießend entkommen. „Das war ein Schock“, so Brockmann, „von dem wir uns nie erholt haben“ — trotz Bomben und Banken.

Für Brockmann kam das Aus, als er „wegen laxer Gruppentätigkeit“ zwischen die Genossen und jenes Mädchen geriet, dem er in einer Kommune begegnete. Weihnachten 1972 feierten sie zusammen, Silvester war Verlobung — „und damit war auch insoweit die ungewisse Situation ins reine gebracht“.

Als die Polizei kam, öffnete sie die Tür in der Schildhornstraße 8, im Gefängnis besuchte sie ihn zweimal. „Mit meiner Verlobten will ich mir eine bessere Zukunft aufbauen“, nahm sich Brockmann vor. Und so kam es, daß er „um den Anruf des Sachbearbeiters der Staatsanwaltschaft bat und vor dem Richter ausgesagt“ hat.

PROFESSOREN

Fünftes Rad

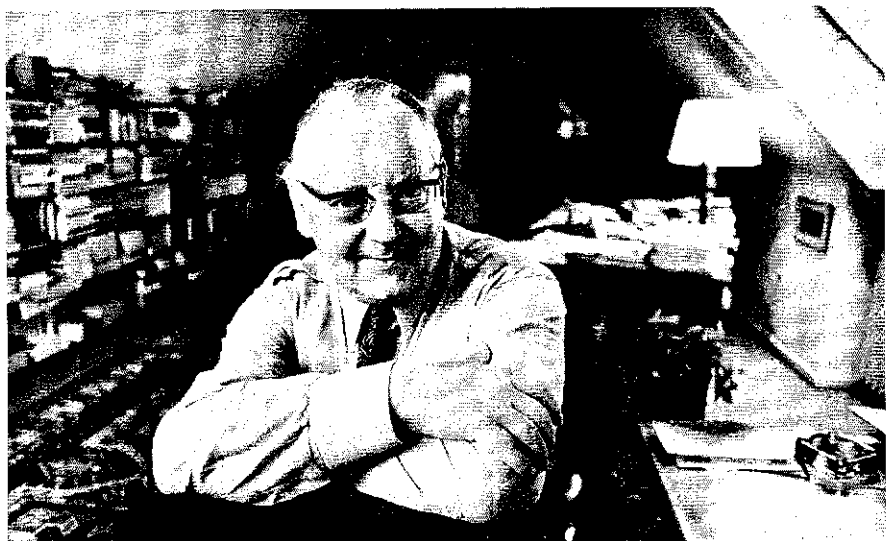
Der Soziologie-Professor und Bestseller-Autor Helmut Schelsky, dem die ganze politische Richtung der Bundesrepublik nicht mehr paßt, hat sich von der Reform-Universität Bielefeld nach Münster versetzen lassen.

An der Westfälischen Wilhelms-Universität zu Münster rühmte Rektor Werner Knopp am Dienstag letzter Woche einen Gelehrten, er habe durch sein „politisches wie wissenschaftliches Engagement die öffentliche Diskussion stets angestoßen und befruchtet“. Dann legte er ihm das Bundesverdienstkreuz um.

Im benachbarten Bielefeld freilich, wo der Gelehrte fünf Jahre lang wirkte, fühlten sich Kollegen durch die Ehrung

das Konzept für die 1968 gegründete Reformhochschule in Bielefeld; und auch Fachkollegen wie Ferber, die heute mit Schelsky zerstritten sind, billigen ihm „höchstes Verdienst“ bei der Etablierung der Soziologie als Hochschuldisziplin zu. Auf Schelskys Betreiben wurden in den fünfziger Jahren Studienpläne und Prüfungsordnungen für das in Deutschland bis dato eher mißachtete Fach erlassen.

Doch als in den späten sechziger Jahren Hochschulen wie Politiker auf Linksdrift gingen, mußte der Gelehrte und Bestsellerautor („Soziologie der Sexualität“) erkennen, daß sein ursprüngliches Bildungs- und Gesellschaftskonzept von neuen Ideen verdrängt wurde. Im Staat kamen die Sozialdemokraten zu Ehren (Schelsky: „Meine Sympathien galten immer der Opposition“), und an den Hochschulen wurde qua Gesetz mehr Mitbestimmung für Studenten und Assistenten



Münsteraner Hochschullehrer Schelsky: „Rüge als Sprungbrett“

düpiert. Soziologie-Professor Christian von Ferber empfand sie als einen „Schlag ins Gesicht“, denn „hier wird jemand geehrt, den wir für seine Nichtbeteiligung an der Selbstverwaltung gerügt haben“.

Lob wie Tadel galten dem vielzitierten Soziologie-Professor Helmut Schelsky, der jüngst den Hochschulexpérimentierplatz Bielefeld räumte und an die altehrwürdige Alma mater in Münster umzog.

Es war mehr als ein Arbeitsplatzwechsel; es war das Bekenntnis eines Mannes, der einst das Schlagwort von der „skeptischen Generation“ prägte und der als einer der ersten in der Bundesrepublik einer Hochschulreform das Wort redete.

In einer Zeit, „als Planung noch ein böses Wort war“, erinnert sich Nordrhein-Westfalens Wissenschaftsstaatssekretär Herbert Schnoor, „hat Schelsky schon Entwürfe zur Erneuerung der Universitäten entwickelt“. Er entwarf

verordnet, als dem Alt-Ordinarius recht war.

Auf den neuen Kurs reagierte der Soziologe nach einem Psycho-Muster, das er in seinem Buch über die skeptische Nachkriegsgeneration beschrieben hatte. Er zog sich ins „Private“ als „Refugium gegen die Übermacht“ einer sich ihm entfremdenden Umwelt zurück. 1971 gab er sein Amt als geschäftsführender Direktor des Bielefelder Zentrums für interdisziplinäre Forschung samt Sitz im Senat und anderen Hochschulausschüssen auf.

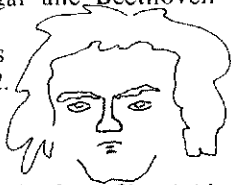
Auch politisch ging Schelsky auf Distanz zu seinen Kollegen, die wie der Bielefelder Soziologie-Dekan Theodor Harder in dem einst eher liberal gestimmten Forscher jetzt einen „subtilen Ideologen des Neokonservatismus“ sehen. Vor den letzten Bundestagswahlen hatte Schelsky parteipolitisches Engagement von Wissenschaftlern noch als „professoralen Bekenntnisdrang“

Silvester: Noch 150 Karten für Karajan in Berlin.

Es gibt noch das große Silvestererlebnis. Mit Beethoven, Karajan, Philharmonie und gefüllten Berlinern. Wenn Sie ein paar Tage mehr investieren, können Sie sogar alle Beethoven-Symphonien genießen: Nr. 1 bis Nr. 9. Vom 29.12. bis 2. Januar. Airtours arrangiert den guten Rutsch. Mit Linienflug, Hotel bis Top-Klasse, Konzertkarten von je 7 bis 30 DM, solange Vorrat. Zu buchen: im Reisebüro.

Airtours. Urlaub für Individualisten: 12 435 Reisen, viele ähnlich faszinierend. Linienflüge zu IT-Tarifen. Hotels bis Top-Klasse. Soviel Freiheit wie möglich: Bei Einzelreisen tageweise Buchung, Abreisetermin nach Wunsch, kostenlose Zwischenstops, Pkw-Transfer zum Hotel, hohe Kinderermäßigung. Kataloge im Reisebüro.

Airtours: „Die mit den Linienmaschinen“.



und „politisch sachfremde Titelverwertung“ abqualifiziert.

Doch als Ende September die Christsozialen in München Parteitag hielten, war plötzlich auch der Professor Schelsky dabei. Er attackierte vor den Delegierten der Strauß-Partei den „Wohlfahrtsstaat“ als „moderne Form der Sklaverei“; monotone Fließbandarbeit lobte er wegen der „vielen Hilfsschüler, die in diesen Formen produktiv sind und ihr Selbstbewußtsein daraus ziehen“.

In der „FAZ“ ging der Professor mit dem „Prinzip Demokratie“ ins Gericht. Da „mehr Demokratie“ zugleich „mehr Konflikte“, „weniger Rationalität“, „mehr Herrschaftsansprüche“ und „weniger Sachlichkeit“ bedeute, plädierte Schelsky für die „Aufteilung der Herrschaftsgewalt auf verhältnismäßig selbständige Institutionen“, in denen, gleichsam ständestaatlich, die Auswahl der Führungseliten „unter dem Gesichtspunkt der Sachkompetenz erfolgen“ sollte. „Allgemeine politische Überzeugungen“, lehrte Schelsky, „hätten dabei zurückzutreten.“

Je mehr sich der Soziologe in der Öffentlichkeit als Polit-Visionär profilierte, desto weniger Zeit blieb ihm freilich für die Mitarbeit in den Gremien der heimischen Fakultät. Zwar legte der „Großforscher“ (Kollege Peter Schöber über Schelsky) zuweilen brieflich Protest gegen Fakultätsentscheidungen — etwa eine neue Prüfungsordnung für Soziologen oder Berufungen — ein; an den Abstimmungen selbst aber nahm er nur selten teil. Schließlich, im Februar dieses Jahres, schickte der damalige Soziologie-Dekan Christian von Ferber dem mitbestimmungsmüden Professor eine Rüge wegen häufigen unentschuldigter Fehlens ins Haus.

Da hatte Schelsky („Das hatte mit Rechtsstaatlichkeit nichts mehr zu tun“) genug. Er bat den nordrhein-westfälischen Wissenschaftsminister Johannes Rau, er möge ihn samt Lehrstuhl an die Universität Münster versetzen, wo er künftig im juristischen Fachbereich als Rechtssoziologe zu wirken gedenke. In Bielefeld, begründete Schelsky letzte Woche im privaten Gespräch, habe er sich ohnehin „als fünftes Rad am Wagen“ gefühlt. Und: „Warum sollte ich die Rüge nicht als Sprungbrett benutzen?“

Obgleich die Versetzung eines Professors — anstelle der üblichen Berufung — ein Novum in der westdeutschen Hochschulgeschichte ist, gewährte Minister Rau dem Soziologen den Ortswechsel; und die Münsteraner nahmen ihn trotz „grundsätzlicher Bedenken“ gegen dieses Verfahren (Senatsbeschluß) in ihren Lehrkörper auf.

In Bielefeld trauerten dem subtilen Konservativen vor allem die ganz linken Studenten nach. „Sie müssen wissen“, bekannte letzte Woche einer von ihnen, Albrecht Boeckh vom kommunistischen „Spartakus“, „er war bei uns ein beliebter Prüfer.“

HOCHSCHULEN

Ehre der Gottheit

Polizei wurde eingesetzt, damit Architekturstudenten in Braunschweig schriftlich geprüft werden konnten.

Polizei mußte dem blauen VW-Bus den Weg auf das Gelände der „Grottrian-Steinweg Pianoforte-Fabrikanten“ am Büldenweg in Braunschweig bahnen — vorweg ein Streifenwagen, hintendrin ein Streifenwagen und immer ruckweise durch eine Kette von vierzig oder fünfzig Leuten hindurch.

In dem Bus — Kennzeichen: BS — ET 949 — wurde kein Klavier, sondern Professor Ernst Henze, 46, transportiert, Rektor der braunschweigischen Technischen Universität Carolo-Wilhelmina, auf den Knien eine Aktentasche mit den Aufgaben der schriftlichen Prü-



„Wir wußten uns nicht mehr zu helfen und mußten sie rufen.“

fung für das Vordiplom in Baugeschichte.

Von den ursprünglich fünfzig Examinanden kamen dreißig in Taxen auf TU-Spesen. „Macht doch nicht so 'ne Scheiße“, schrie es ihnen entgegen, „geht doch nach Hause.“ Und über Megaphon ließ sich der Allgemeine Studentenausschuß (Asta) vernehmen: „Wir fordern die Prüflinge auf, unter diesen Bedingungen auf die Prüfung zu verzichten.“

Dazu hatten sich einige von vornherein entschlossen: Dreizehn „Boykottanten“, zwei Krankgemeldete, ein Beurlaubter, vier, die verschwunden blieben. Die anderen hetzten im Laufschrift durch die Gasse, die Polizisten ihnen per Handgelenke freischoben. „So sollen wir“, keuchte ein Student, nachdem er glücklich hindurch war, „uns nun prüfen lassen.“

Es war, am Mittwoch vergangener Woche, der fünfte Versuch, das Examen im zweiten Obergeschoß des einstigen Fabrikgebäudes abzuhalten, in

DIE KAPITALANLAGE MIT ZUKUNFT

Profitieren auch Sie von den überdurchschnittlichen Gewinnchancen im Rohstoffgeschäft. Wir verwalten Einlagen ab DM 5000.— auf reiner Erfolgsbasis.

Unser Wissen ist Ihr Gewinn.

Erfolgsbilanz unserer Handelsmethode in den letzten 4 Jahren: über 100% pro Jahr

Institut für Anlageberatung AG
St. Jakobsstr. 3 CH-4010 Basel
Telephon 061 23 19 10

Verlangen Sie unsere Unterlagen

Name

Strasse

PLZ

Ort